Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 15 (1917)

Heft: 2

Artikel: Ueber Verletzungen der weiblichen Geschlechtsorgane durch

Fremdkörper

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Berder, Buchdruderei jum "Althof" Baghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Infertions-Auftrage ju richten find.

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Sardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie. Schanzenbergftraße Rr. 15, Bern,

Wiir den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Bebamme, Lorraineftr. 18, Bern.

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweiz Mf. 2. 50 für bas Ausland.

Inferate :

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Bf. pro 1-sp. Petitzeile. Brokere Auftrage entfprecenber Rabatt.

Neber Berletungen der weiblichen Geschlechtsorgane durch Fremdförper.

Es fonnen auf mannigfaltige Beife in die weiblichen Geschlechtsteile Fremdförper hinein-gelangen, und dafür auch die mannigsaltigsten

gelangen, und vulut und die nammellen beftehen.
In erster Linie betrachten wir die Fremdstörper, die hineingelangen zum Zwecke ärztlicher Behandlung, die Verlehungen sehen und, unsbeahsichtigt zurückgelassen, Ursache zu später auftretenden Verlehungen werden können.

Eine wichtige Rolle spielen dabei die Mutter= ringe, Sie werben eingeführt zum Zwecke entsweder Falschlagen der Gebärmutter zu vershindern und zu korrigieren, oder Senkungen berfelben oder der Scheide und Blaje zurudzuhalten. zuhalten. Früher viel häufiger als jetzt im Vebrauch gaben fie oft und viel Anlaß zu Ver-Bedrauch gaben sie oft und viel Anlag zu wer-legungen, sei es, daß sie von unzwecknäßiger Korm oder Größe gewählt wurden oder daß sie zu sange siegen blieben ohne Reinigung und so die Gewebe schädigten. Wie unzweck-mäßige Materalien dazu oft benügt werden, zeigen die von Hyttl, dem berühnten Wiener Anatomen niedergelegten Ersahrungen. Er be-richtet 2 R von einer Frau. bei der ein Vessar. richtet z. B. von einer Frau, bei der ein Beffar, daß sie viele Jahre lang getragen hatte, Beschwerden machte. Um es zu entfernen, mußte erft die darüber gewachsene Scheidenschleimhaut aufgeschnitten werden und was kam zum Vorichein? Eine Menukarte aus einem Hotel, in dem die Frau vor vielleicht zwanzig Jahren einmal gespiesen hatte. Sie hatte sich damals das zusammengevollte Menu eingeführt und dann nie mehr entfernt.

Bei einer anderen Frau fand man eine alte

Kartoffel als Pessar.

Bielfach wurden auch Bachstugeln verschiede= ner Größe eingeführt und ich habe felber einmal gehotsen, eine solche eingewachsene Augel zu entsernen; unter ihr hatte die Scheide in-solge des Reizes eine ringförmige Verengerung bekommen, hinter der die Kugel saß und die auch zuerst durch Schnitt überwunden werden mußte, bevor die Rugel zerstückelt und entfernt werden konnte. Bei einer anderen Frau hatte ein zu großer von anderer Seite eingeführter Ring eine so hestige Entzündung der Scheibe verursacht, daß ich in Narkose den Ring aus der schon sich verengernden eiternden Vegina herausnehmen mußte; dann erst war es mög-lich, die Entzündung zu behandeln, um später eine operactive Beseitigung des Vorsalles zu unternehmen unternehmen.

Wie schon gesagt, werden speziell zur Be-handlung des Vorsalles die Mutterringe sett weniger häusig benütt als früher, weil wir sett ungesährliche und zweckbienliche Operations-methoden haben, die den Vorsall desinitiv be-leitigen und der Patientin die mit dem Tragen des Nack des Bessares verbundenen Unannehmlichkeiten ersparen.

Berbandstücke, Battetampons können auch in der Scheide vergessen werden und dann

Anlaß zu Verletzungen geben. Ich habe 3. B. in einem Falle bei fehr heftigem eitrigem übelriechendem Ausfluß in der Scheide einer Patientin einen Wattebausch gefunden, den ein Arzt bei Anlaß einer Aegung zurückgelaffen hatte. anscheinend der Tampon mit einem Aeymittel beschickt war, hatte dieses zu stark gewirkt und ein eigentliches Absterben der den Scheidenteil bedeckenden Schleimhaut verursacht, daher auch der widerliche scheußliche Geruch.

Es kann natürlich leicht vorkommen, daß ein Arzt einer Patientin einen Tampon ein= legt, ohne daß fie es weiß; wenn nun die Batientin sich der Behandlung entzieht, so kann dann der Tampon jahrelang darin bleiben.

Bei Aetzungen in ber Gebärmutter können auch Wattestückhen in ihr zurückbleiben, weil ja die Aetzungen mit einer mit Watte umwickelten Sonde vorgenommen werden und die Watte bann leicht abgleiten fann.

Einen bemerkenswerten Fall habe ich auch einmal beobachtet: Eine Frau kam mit eitrigem Ausfluß und die Untersuchung fand bei ganz geschlossenem Mutternunde einen stark ver-größerten derben Uterus. Er wurde für eine sasergeschwulft gehalten und entfernt. Bei der Untersuchung des Präparats aber sand man in der Gebärmutter eine fest zusammengepreßte Tamponade. Die Frau hatte zwei Jahre vorsher geboren, nach der Geburt heftig geblutet, so, daß der Arzt tamponieren mußte. Nach einigen Tagen entfernte der Arzt dann einen Tampon, schien aber den zweiten nicht zu be-merken, der sich gang in die Gebärmutter zurückgezogen haben mußte. Bielleicht glaubte er auch, Tampon sei von selber abgegangen und ber, den er herauszog sei der innere. Der Frau allerdings hat der Verlust der Gebärs mutter nicht viel geschadet, da sie wegen Lungenfrankheit jo wie jo keine Geburten mehr haben durfte.

Sogar bei Operationen angelegte Unterbindungsfäden, befonders, wenn fie aus Seide oder Zwirn bestehen, können als Fremdkörper wirfen.

Ferner gehören zu diesen Fremdförpern in der Gebärmutter zurückgehaltene Bruchstücke von Instrumenten. Meist sind es Sondenstücke und solche von Sprigen, Aegmittelträgern, Kathetern, Gebärmutterpessaren und Laminariaftisten. Sie können sich in die Wand der Gebärsmutter einspießen und sie durchbohren und so Bruftfellentzündung hervorrufen, oder durch Verletung von Blutgefäßen schwere Blutungen verursachen. Deswegen müssen sie immer ent= fernt werden. Ich erinnere mich eines Falles, wo bei einer Patientin, die an Vorfall litt und operiert werden sollte, am Abend vor der Operation ein Laminariastift eingelegt wurde. Der Stift mag etwas zu lang gewesen sein; ber Vorsall wurde durch einen Tampon zurück-gehalten. Während der Nacht hustete die Patientin viel und oft. Als am Morgen die Austragung, bie damals vor jeder Operation gemacht wurde, ausgeführt werden sollte, bemerkte man, daß

die eine Gebärmutterecke ein Loch aufwies: der Stift war bei dem huften durch die Band gedrungen, die Gebärmutter hatte sich selbst auf den Stift gespießt. Glüdlicherweise verlief der Fall ohne weitere Komplikation günstig für die Patientin.

Solche in der Gebärmutter zurückgebliebene Instrumente und Stücke von ihnen müssen auf jeden Fall entfernt werden, wozu oft eine Erweiterung des Halfes, ja, selbst ein Aufschneiden der vorderen Wand nötig werden kann. Bielsach werden Instrumente in die Gebär-

nutter eingeführt, um eine Schwangerschaft zu verhüten, trogdem dies ein sehr unzwecknäßiger Weg zu diesem Zweck ift. Es werden verschiedene Modelle davon benützt und schon dieseinschaft zu jenigen, die nur an die Scheide gebracht werben, können durch langes Liegen ohne Reinigung Gefahren darbieten. Sie bestehen in Schwämm-chen und Dcclusivpessaren. Die Schwämmchen, vie lange siegen, verhalten sich wie die oben erwähnten Wattetampons; sie saugen sich mit Sekreten voll und geben Anlaß zu Zersetzungen des Scheibenschleimes. Uebler Geruch und jauchiger Ausschus sind die Folgen.

Osclusivpessare wirken ähnlich und haben noch dazu den Nachteil, daß sie den Mutter-mund verschließen und die Absonderungen der Gebärmutter am Abfluß hindern. Sie bestehen aus einer Beichgummischale, deren Kand einen febernden Stahlring aus Uhrfeder birgt und die, in die Scheide eingelegt, dadurch, daß sich der Ring den Scheibenwänden anschmiegt, vershindern, daß der Samen den Muttermund trifft. Deshalb mussen sie vor jeder Periode entsernt und erst nach völligem Aufhören der

Blutung wieder eingelegt werden.
Sie können auch durch den steten Druck die Scheidenwand schädigen und bort Geschwüre bedingen wie übrigens auch alle übrigen Mutter-

Biel schlimmer und besonders geeignet, Berletungen zu seten, sind die Intrauterinpessare, zum Zwecke der Schwangerschaftsverhütung. Dies find Stifte aus Metall oder Elfenbein, die an ihrem unteren Ende eine kleine Platte Sie werden in die Gebarmutter ein= geführt und follen verhüten daß der Samen eindringt. Eine besonders schädliche Form sind solche, die aus auseinanderfedernden zwei Branchen bestehen, und dadurch vor dem Heraussallen geschützt werden sollen. Das Metall pslegt sich unter dem Einfluß der Feuchtigeit und des Kochsalzgehaltes aller menschlichen Absonbe-rungen zu zerfressen, die Branchen brechen ab und durchbohren die Gebärmutterwand und er-

und durchvohren die Gedarmitterwand und erseugen Bauchfellentzündung.
Wichtig ist zu wissen, daß diese Intrauterinspessaren garnicht im Stande sind, eine Schwangerschaft zu verhindern; gerade bei Unsruchtbarskeit werden ja oft solche aus glattem Glase bestehende Stift eingeführt, um den Mutterswund affen zu halten

mund offen zu halten.

Bei den Intrauterinpessaren tritt Schwangers

man fann sich denten, wie bei der in der Schwangerschaft bestehenden gesteigerten Infektionsempfänglichkeit gerade ichwerste Schaden entstehen kann.

Schwere Gefundheitsschädigungen, Verletun= gen der Gebärmutter, Infektion, felbst der Tod können die Folge dieser Stifte sein.

Ein weiteres Rapitel bilden die in verbrecherischer Absicht zum Zwecke der Fruchtabtreibung in die Geschlechtsteile eingebrachten Fremdförper.

Wir miffen, daß in einer enormen Angahl bon Fällen bon gewiffenlofen Menfchen und leider muß gesagt werden, gerade von Hebammen Unterbrechungen der Schwangerschaft bewirkt werden, wobei meist die Gewinnsucht bei der ausführenden Berson die Triebfeder bildet. Da nun solche Leute vielfach auch in ber Ausführung des Eingriffs nicht gewissenhaft zu Werke gehen, so geschehen oft Unglücksfälle. Eine be-liebte Methode besteht darin, daß man mit einer Sonde, Stricknadel 2c. in die Gebärmutter eins dringt und das Ei zu zerstören sucht. Da die Gebärmutter nach vorne gebeugt ist und von jenen Berbrecherinnen nicht gestreckt wird, ge-raten sie ost durch die hintere Wand des Mutterhalfes in die Bauchhöhle. Ober fie führen eine Bougie ein und laffen fie liegen und das bedauernswerte Opfer reift ab und bekommt eine Insektion. Häufig werden auch Einsprizungen mit einer reizenden Flüssigkeit gemacht, die ebenfalls meist nicht aseptisch sind. Es kommt auch vor, daß Frauen an sich selber solche Manipulationen aussühren, wobei sie ost eine genfallschieftstellen. große Geschicklichkeit zeigen.

Die unerwartesten Gegenstände findet man oft in ben Geschlechtsteilen von Frauen, welche fich folche zum Zwecke der Erregung oder des Wollusigefühles einbringen. Man trifft auf Nadeln verschiedener Art, wie Haar-, Strick-, Häckelnadeln, ferner allerlei Büchsen und andere runde dem männlichen Gliede ähnliche Gegenrunde dem manntigen Stieve ugninge Segenftände, Garnspulen, Bleistifte, Tannzapfen, Kieselsteine, Gläser, Eier, Rüben, ja Maitäser und Würmer. Bekannt werden ja nur Fälle, wo die Frauen diese Sachen nicht mehr selber

entsernen können; in der größten Anzahl der Fälle weiß niemand etwas davon.
Auch über solche Vorkommnisse weiß Hyrtl viel zu berichten. In einem Falle hatte eine Krauensberion ein geschlosisches Aktanburg Anzaben und Anzab Frauensperson ein geschlossenes Pfefferbüchschen eingeführt, und als sie es wieder herausnehmen wollte ging der nach innen liegende Deckel auf und der Pfeffer fing nun an heftig zu brennen, sodaß die Frau ganz verzweifelt zum Arzte kam.

.Solche Fremdförper bringen natürlich auch Reizungen, Ausfluß und Entzündungen hervor, wenn sie nicht bald herausgenommen werden. Wenn der Fremdförper groß ist und Spigen und Kanten besitt, so können rasch Durch-brüche nach dem Mastdarm oder der Blase zuftande kommen und Fisteln erzeugen. Ferner kann Verwachsung der Scheide unter dem Fremdkörper zustande kommen und hochgradige narbige Verengerungen erzeugen. Schwierig ist es dann oft, solche Fremdkörper zu erkennen

und noch schwieriger sie zu entsernen. Aber nicht nur in Geschlechtsteile werden solche Reizmittel eingeführt, sondern da die in der Rähe liegende Organe und Hautpartien auch zu den geschlechtlich erregenden gehören, so werden auch sie gereizt und da kommt es vor, daß solche Fremdkörper auch in die Blase oder den Mastdarm eindringen. Sehr häufig gerade bei jungen Mädchen führt die Onanie zu Eindringen von Haarnadeln in die Blafe. Die Betreffende kigelt sich mit dem stumpfen Ende der Haarnadel in der Harnröhre und plötlich entgleitet ihren Fingern diese und dringt in die Blase ein. Sehr hübsch ist sie dann bei Blasenbeleuchtung mit dem sogenannten Cystostop zu sehen, und oft kann man fie auf dem Bege durch die Harnröhre unter Leitung des Auges

Aber dies ift nicht immer der Fall, oft spießt fich eine oder die andere Branche in die Blafenwand

und führt zu Entzündungen in dem der Blase benachbarten Zellgewebe.

Wenn solche Nadeln nicht per Cyftostop ent= fernt werden können, so geht man meist so vor, daß man von der Scheide aus die Blase eröffnet durch einen Schnitt und diesen nach der Entfernung wieder vernäht. Meist heilt die Wunde glatt in kurzer Zeit.

Wenn aber ein solches Mädchen längere Zeit nichts fagt von dem Vorgekommenen und alfo die Nadel nicht bald entfernt wird, so bedeckt fie fich in der Blase mit Harn- und Kalksalzen, die aus dem Urin abgeschieden werden. Dadurch entsteht dann ein Blasenstein, der natürlich viel größer ift als eine Nadel und auch schwerer zu entfernen.

Auch können Fremdförper in die Geschlechtsteile durch Durchbruch aus der Umgebung ge-Darunter ist zu verstehen Giter aus langen. Abzessen in der Nähe, 3. B. von Blinddarmsentzundungen, Kot bei Scheidendarmsisteln, Urin bei Blasen-Gebärmutter oder Blasen-Scheidenfifteln und andere folche Sachen mehr,

Von außen kommen Fremdkörper hinein bei ben sogenannten Pfählungen, die gar nicht so seine norkommen, indem eine Frau mit gespreizten Beinen auf einen aufrechtstehenden Pfahl fällt (Gartenzaun, Heugabel, Rechen 2c. bei der Feldarbeit). Meist dringen diese Pfähle weiter in die Bauchhöhse oder zwischen Muskeln und Bauchfell in die Tiefe.

Schweizer. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Rachdem wir von Bafel das Archiv erhalten, hielten wir am 11. Januar unjere erfte Borftands figung ab. Wir fanden famtliches dem Schweiz. Hebammenverein angehörende Inventar in bester Ordnung vor. Wir nahmen mit Vergnugen Renntnis von verschiedenen eingelaufenen Glückwünschen, welche wir hierorts warmstens verdanken. An der Sitzung vom 2. Februar machte Fräulein Baumgartner die Mitteilung, daß das Bereinsvermögen bereits bei der hiesigen Kantonalbank eingetroffen fei. Gin Unterstützungsgesuch, das durch die Sektion St. Gallen empfohlen wurde, haben wir berücksichtigt. Ferner haben wir beschlossen, die Präfibentin des Bundes Schweiz. Frauenvereine, Madame Chaponnière in Genf, anzufragen, ob wir auch diesmal wieder eine Fehlbitte tun würden, wenn wir nochmals an den Bund gelangen würden um Schutz unseres Beruses als Frauenberuf. Um die unserem Verein noch sernestehenden Hebammen des Kantons Schwyz zum Veitritt einzuladen, haben wir beschlossen, untenstehenden Aufruf an dieselben gelangen zu laffen; es soll ihnen zu diesem Zwecke diese Rummer unserer Zeitschrift zugestellt werden. Wir machen hiermit unsere Mitglieder noch darauf aufmertfam, daß die Rrankenkasse noch wie bor in Winterthur verwaltet wird. Wir bitten, um Fretümer zu vermeiden und Portoauslagen zu ersparen, sich jeweisen die Abresse genau zu merfen.

Aufruf an die Sebammen des Ats. Schwy3.

Werte Berufsschwestern!

Wir gelangen heute mit diesem Appell an Sie, um Sie, werte Berufsschwestern, zum Beitritt in unsere Vereinigumg aufzumuntern. Der Schweiz. Hebammenverein besteht gegenwärtig aus 14 Settionen, wie auch aus Einzelmitgliedern aus allen Gauen unseres Baterlandes; er zählt heute insgesamt 1036 Mitglieder. Der Zweck unserer Organisation ift, die gemeinsamen Berufs= intereffen zu fordern, das Ansehen bes Standes und die Kollegialität unter den Mitgliedern zu heben und zu pflegen. In ben Settionen wird dafür gesorgt, daß durch wissenschaftliche Bor= träge eine stete ununterbrochene Fortbilbung

im Berufe möglich ist. Der Schweiz. Hebammen= verein besitt eine gut fundierte Krankenkaffe, die in den Tagen der Krankheit für ihre Mitglieder forgt, ferner eine Unterftugungstaffe, die unabhängig von der Krankenkasse, armen in Not geratenen Kolleginnen hilfreich unter die Arme greift. Wir haben ferner ein eigenes Fachorgan, das allmonatlich erscheint, und durch welches den Mitgliedern ebenfalls mannigfache Belehrung und Anregung geboten wird. brauchen wohl kaum zu bemerken, daß, seitdem wir uns zusammengetan haben, wir im öffent= lichen Leben eine ganz andere Stellung ein-nehmen als früher. Die Leute wissen genau, daß unsere Ausbildung eine andere geworben ist und daß die Geburtshilfe nicht mehr betrieben wird, wie zu Großmutters Zeiten. Man weiß auch, daß wir Rechte haben und daß wir befugt sind, ein angemessens Honorar für die geleistete Arbeit zu fordern. Dies alles ist nicht von heute auf morgen so geworden, sondern wurde erst durch jahrelanges, unermüdliches Arbeiten mit vereinten Kräften erreicht. hat unfern Vorkämpferinnen viel Mühe und viele Opfer an Zeit und Arbeit gefostet, wofür wir ihnen ftets zu großem Dant verpflichtet Ihre werten Adressen verdanken wir ber gütigen Zuweisung von herrn Dr. Real, Bezirksarzt in Schwyz, und wir gestatten uns, Ihnen bei dieser Gelegenheit ein Exemplar unserer Zeitung zukommen zu lassen. Indem wir hoffen, daß unser Aufruf nicht vergeblich sein werde, sehen wir mit Freuden Ihrem balbigen Anschluß an unsere Vereinigung entgegen und zeichnen

mit kollegialen Grußen! Namens bes Schweiz. Bebammenvereins

Die Brafidentin: Anna Baumgartner, Rirchenfeldftr. 50, Bern.

Die Gefretarin: M. Benger.

Jahresrechnung	1		
des Schweis. Bebammen-Vereit	ts 1	ro 1916.	
Einnahmen.			
Saldo alter Rechnung	Fr.	2,408.17	
Rinsen	"	860.10	
Zinsen			
à Fr. 1.40 · · · · ·	**	1,475.60	
2 Beiträge à Fr. 2. —	"	4. —	
30 Eintritte à Fr. 1	**	30. —	
Geschenk d. Verbandstoff-Fabrik			
Neuhausen	. "	100. —	
Porti, Kückvergütungen	**	110.62	
	Fr.	4,988.49	
Ausgaben.			
7 Gratifikationen an Jubi-			
Iorinnen	Fr.	300. —	
larinnen	,,	542. 10	
Jahresbeitrag an ben Bund			
Schweiz. Frauenvereine	"	20.23	
Jahresbeitrag an den "Kinder-	.,		
und Frauenschut "	"	20, 30	
Jahresbeitrag an den ft. Berein			
Rürich 2. H. d. Sittlichkeit .		20. —	
Ankauf einer Obligation der			
Basl. Kant.=Bank à Fr. 1,000	"	1,000. —	
Reise= und Taggelder	"	172.10	
Honorare	, ,,	375. —	
Retriebsipeien	"	154. 76	
Porti und Mandate	***	177. 18	
Salbovortrag auf neue		0.000.00	
Rechnung	"	2,206. 82	
· ·	Fr.	4,988.49	
Bermögens = Ausweis per 3	1. T	ez. 1916.	
		~ ~	

Raffascheine der Rreditanftalt St Gallen.

Mr. 20,923 à 48/40/0 Fr. 10,000.-20,927 " 1,000.-

20,928 " 1,000.-1,000.-21,069 " 22,749 " 2,000.-

Uebertrag Fr. 15.000 .-